

lich mit Beschränkung auf die Wirtschaftsgesellschaft, bieten. Daher wird niemand, weder Freund noch Feind, an ihnen vorbeigehen können. Die Geschlossenheit eines systematischen Lehrbuchs ist mit der Verteilung der Einzelreferate an eine größere Zahl von Persönlichkeiten nicht zu vereinbaren; dennoch ist — namentlich in den Referaten der Sozialen Woche — ein erstaunlich strenger und folgerichtiger Aufbau und innerer Zusammenhang erreicht. Andererseits bietet die Beleuchtung des Gegenstandes von den verschiedensten Seiten eine besonders reiche Fülle von Anregungen zum gründlichen Durchdenken der noch offenen Fragen. Als „nebelhaftes Wunschbild“ läßt sich hiernach der berufsständische Gedanke nicht mehr abtun; die nüchterne, konkrete Realistik dieser Referate zwingt zur ehrlichen und ernstlichen Auseinandersetzung.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Religion und Religiosität als Problem im Zeitalter des Hochkapitalismus. Von J. P. Steffes. 80 (IX u. 84 S.) Düsseldorf 1932, Pädagog. Verlag. M 3.50

Wie erklärt sich das erschreckliche und scheinbar unaufhaltsame Schwinden des Einflusses der christlichen Religion auf die profanen Lebensgebiete? Diese quälende, bisher trotz aller Versuche keinesfalls erschöpfend beantwortete Frage macht den Inhalt des Buches aus. Obwohl die Sinngehalte von Kapitalismus und Hochkapitalismus nicht gerade sehr klar hervortreten und jedenfalls keine neue Klärung erfahren, so werden vom Verfasser zur Beantwortung der zum Vorwurf genommenen Frage doch sehr bedeutsame und beachtenswerte Beiträge geliefert — eine restlos genügende Beantwortung entzieht sich wohl menschlicher Einsicht überhaupt. Wertvoll ist, daß die Lesung nicht Entmutigung zurückläßt, sondern verheißungsvolle Ausblicke eröffnet.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Krisenwende. Von F. Dessauer unter Mitarbeit von F. Fetzner. 80 (186 S.) Frankfurt a. M. 1932, Carolusdruckerei. M 1.90, Lwd. M 3.—

Der Buchtitel weist auf Aktualität; dennoch ist die Schrift mehr als eine Tageserscheinung. Namentlich durch die

vorbildliche Leichtfaßlichkeit der Darstellung behält sie ihren Wert als Einführung in das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge im allgemeinen und der aus 1932 herübergenommenen wirtschaftspolitischen Aufgaben im besonderen.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Gebundene Wirtschaft. Grundsätze und Grundlinien zur Ordnung der Wirtschaft. Von Dr. Otto Meller. 80 (115 S.) Mainz 1932, M. Grünewald-Verlag. M 1.85

Das Büchlein, das als Veröffentlichung des Katholischen Akademikerverbandes erscheint, erstrebt die gesellschaftliche Ordnung und Bindung der Wirtschaft auf dem Wege staatlicher Normensetzung, namentlich für die rechtliche Organisation der einzelnen Betriebe. So ist mindestens der Weg grundverschieden von dem des berufsständischen Gedankens und erscheint an diesem gemessen als eine eigenartige Verbindung staatssozialistischer und betriebswirtschaftlicher Maßnahmen. Im Ziele allerdings will auch Meller die ständisch gegliederte Gesellschaft, allerdings wohl eher im Sinne des Spannischen Ständestaats als der berufsständischen Ordnung.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Philosophie der Arbeit. Von Dr. Fritz Giese. (Handbuch der Arbeitswissenschaft, Bd. X.) Mit 12 Abbildungen. 80 (328 S.) Halle 1932, C. Marhold. M 11.90, geb. M 13.40

Der verdienstvolle Herausgeber des Handwörterbuches der Arbeitswissenschaft und des (noch im Erscheinen begriffenen) Handbuchs der Arbeitswissenschaft legt hier als Band X des letzteren Sammelwerkes seine „Philosophie der Arbeit“ vor — seit Th. Brauers „Produktionsfaktor Arbeit“ wohl die bedeutendste Veröffentlichung auf diesem Gebiet. Der inhaltsreiche, eine Fülle der mannigfaltigsten Anregungen bietende Band ist eingeteilt in: I. Wissenschaftslehre der Arbeit; II. Ästhetik der Arbeit; III. Ethik und Arbeit; IV. Metaphysik der Arbeit.

„Arbeit“ als Begriff bedeutet für den Verfasser ein „epochales Phänomen ...“, das einer zweckhaft gerichteten Tätigkeit auf berufsbedingte Kulturziele durch Individuum und Gemeinschaft ent-

spricht, auf dem Boden biologischer wie technologischer Energetik erwächst, aber teleologischen Leitlinien folgt“ (24). Also auf der einen Seite deutliche Absage an die Verengung des Arbeitsbegriffs auf die wirtschaftliche Produktionstätigkeit, auf der andern Seite gewollte Beschränkung auf die moderne technisierte Arbeit, bei welcher der Mensch, Lasttier zu sein, nicht mehr nötig hat. So schimmert denn im ganzen Buche eine gewisse Einseitigkeit des Technikers durch, der eine allzu betonte, hie und da überspitzte Ablehnung der Verwirtschaftlichung des Lebens zur Seite geht. Offenbar mißleitet den Verfasser hier ein unzutreffender Begriff der Wirtschaft, deren Zerrbild er für das Wesen nimmt.

Gesamtauffassung wie auch viele Einzelheiten bieten vom berufsständischen Gesichtspunkt besonderes Interesse. Vielfach scheint der Verfasser dem berufsständischen Gedanken sehr nahe zu kommen; seine Trennung von Arbeitsbereich und Privatbereich im Menschenleben führt aber im Entscheidenden davon ab. Mit sicherem Blick erkennt der Verfasser die dem Bolschewismus und Faschismus „gemeinsame relative Unmöglichkeit berufsständischer Voraussetzungen, soweit der Berufsstand im Staate seine Eigenrechte wahren will“ (264); den entscheidenden Unterschied der beiden Systeme sieht er auf arbeitsethischem Gebiet.

Der katholischen Auffassung der Arbeit wird Giese verständnisvoll und anerkennend gerecht; bedauerlich ist ein auf S. 168 unterlaufenes Mißverständnis in Bezug auf Ignatius von Loyola.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Rußland

Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland. Von Helene v. Watter. 80 (112 S.) Breslau (o. J.), Bergstadtverlag. Kart. M 2.50, geb. M 2.75

Um die Wahrheit über Sowjetrußland zu erfahren, hat die Verfasserin „auf eigene Faust“ zwei Reisen durch Rußland gemacht (1929 und 1931). Was sie schildert, bestätigt im allgemeinen das, was wir auch sonst über Rußland hören. Leider kommt das Buch über die einfache Feststellung der äußern Tatsachen und über einige warnende Mahnungen

nicht hinaus. Daß ein System, das mit Gewalt einen ungeheuren industriellen und kulturellen Fortschritt erzwingen will, wegen der Unzulänglichkeit der Mittel usw. zu vielen Mißerfolgen kommen muß, ist klar. Aber das Problem liegt anders. Nur aus der Abschätzung der letzten Energiequellen und der letzten absolut erstrebten Ziele wird man beurteilen können, ob es eine Gefahr für Europa bedeutet, oder ob es in seiner Anpassung an die realen Tatsachen schließlich ungefährlich bleibt. Ein rein äußerer Tatsachenbericht, der oft noch die Vorkriegslage und die östlich-kulturelle Eigenart verkennt, genügt nicht.

R. Stromberg S. J.

Schöne Literatur

Symphonie. Von Heinz Zimmermann. kl. 80 (42 S.) München 1932, Duncker & Humblot. M 3.—

In dieser „Symphonie“ wird versucht, Gedanken Kantischer Philosophie in freien Versen zu formen. Erkennen und Glauben, ein ewiger Kampf. Das ist der erste Satz: Allegro moderato. Halt in der Auflösung gibt die Gemeinschaft, die den „Glauben“ schenkt. Das ist der zweite Satz. Als „Scherzo“ folgt die Naturerkenntnis. „Je tiefer die Forschung, um so farbloser, stoffloser das Bild der Kraft. Unkörperliche Teile, stoffbefreite Kräfte, gedankenspitzen Gerüst.“ Ein ewiges Wogen von Erkenntnis und Auflösung dieses Erkennens, „dem keines Wissens letzter Schluß ertötendes Ziel und Ende setzt“. Im Finale kommt dann die „Verbindung“, die „Einheit“, „Gott“. Metaphysische Gedanken so unmittelbar als Poesie zu empfinden und zu formen, ist ein großer Versuch. Man kann aber nicht sagen, daß die Gedanken durch die oft sehr gekünstelte Form klarer geworden wären.

E. Rommerskirch S. J.

Tim und Clara. Roman von Franz Herwig. 80 (338 S.) Breslau (o. J.), Bergstadtverlag. Geb. M 5.—

In Herwigs Gestalten, mögen sie auch noch so eingeeengt und verkümmert sein, liegt eine letzte Ehrlichkeit, den Sinn des Lebens zu suchen und zu erfüllen. All seine Bücher predigen nicht Flucht aus der Großstadt, sie sind ein Bekennt-